



Abend -

Zeitung.

261.

Donnerstag, am 30. October 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur E. S. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

Szenen.

(Fortsetzung.)

Auch jetzt entquoll Melitten ein Thränenstrom, Emma umfing sie, zärtlich wie ihr sterbender Liebling, und weinte mit der Schmerzerfüllten.

Seine untröstliche Mutter ward tiefsinnig, fuhr Melitta fort: sie folgte ihm nach wenigen Monaten, ein Opfer des Grames und der Reue, und ich betrat erst nach dem Tode der Meinigen, von einem städtischen Feste veranlaßt, dem wir Ehren halber beiwohnen mußten, den Ballsaal wieder. Ich betrat ihn ungern und furchtsam, der langen Pause wegen zum Neulinge geworden, doch auf den Wetter Wilhelm, einen trefflichen Tänzer, zählend, der mich, in zarter Beachtung meines Kleinmuthes, um die ersten Tänze bat. Ein Haufe von Herren umringte jetzt die gefallende Erscheinung, ich wußte mich nach wenigen Minuten für den ganzen Abend versagt, aber in meiner Betroffenheit nicht, wem und für welchen Tanz ich diesem oder jenem, meist lauter Unbekannten, angehörte. Der Ball begann, der Wetter, der Instinct, das Glück und die frühere Übung stellten mich bald genug den Fertigkeiten gleich, mit dem Erfolge wuchs der Genuß, die Stunden eilten, wie wir, im Fluge dahin und ich gestand eben einer Freundin, daß dieser Abend zu den angenehmsten meines Lebens gehöre, als ein roher, betrunkenen Engländer herbeischwankte, die vorgebliche Zusage geltend machte und mich ohne Weiteres zum

Walzer fort zog. Mein Wetterchen, der Lieutenant, schritt eben vorüber, ich riß mich los und erklärte dem Widrigen, daß jenem das Näherrecht für diesen Tanz zustehet, Wilhelm begriff sofort die Weisung, versicherte, mich deshalb eben aufgesucht zu haben, ergriff meine Hand und Beide standen einander im folgenden Augenblicke, zu meinem Entsetzen, als Widersacher gegenüber. Andere traten dazwischen, sie trennten die Erbitterten, mein Vater, der sein Spiel beendet hatte, kam herbei, sagte mir, daß der Morgen graue, daß es an der Zeit sey, heimzukehren und mein Bett umfing nun eine Schlaflose, denn ich zitterte vor den möglichen Folgen des Zwistes, welchen meine Ueber-eilung veranlaßte. Aber gab es ein anderes Mittel, dem Trunkenen zu entkommen und einem schmählischen Aufsehn zu entgehen? Vergebens schickte ich am Mittage in Wilhelms Quartier, der ausgeritten und noch am Abende nirgend zu finden war; Tags darauf aber wußte bereits die ganze Stadt, daß er um meinetwillen mit dem Engländer Kugeln gewechselt, daß ihm ein Schuß den rechten Arm zerschmetterte habe und jener mit einer bedeutenden Kopfwunde heimgekehrt sey. — Gute Nacht denn für immer, dachte ich: ihr lachenden Zauberhallen der bösen Fee, wo wir in aller Unschuld Freude suchen und oft genug nur Unmuth, Kränkung, Angst und bitteres Herzeleid finden; wo ein ungewogenes Wort, wo der leiseste Verstoß die Zukunft verdüstern und die Faselien einer Einfalt zwei Männer zum Spiele um's Leben führen kann.

Emma stimmte ihr seufzend bei und fragte: Ward denn Dein Wilhelm hergestellt?

M. Allmählig ja, vielleicht zu Folge meines brünstigen Gebetes; mein Wilhelm aber ist er nicht; ich verließ ihn als den Bräutigam der Schwester Emil's und gönne ihr den Trefflichen.

Sich traulich an Melitten schmiegend, fuhr jene fort: Wie nennt sich denn der Deinige?

M. Entfagung heißt er und Du glaubst mir nicht! Der Himmel scheint zu wollen, daß ich auf den Gatten wie auf die Tänzer verzichte. Nicht, daß es mir an Freiern fehlen könnte, denn der Vater hat Güter, er erzog uns mit Sorgfalt und ich gefalle; aber Einige hatten offenbar nur die Mitgift im Auge, Andere sprach augenscheinlich nur die Ruffenfarbe an und die Mehrheit gleich den Duffenduhren.

E. Und Du liebtest nie?

M. Als Kind den lieblichen Emil — als Jungfrau, bis zu dieser Stunde, einen innigen Freund, der, theils in irriger Ansicht der Verhältnisse, theils von fremder Einwirkung beherrscht, eine glückliche, Wohlthat und Segnungen verbürgende Lage aufgab, um sich in öder Ferne dem Spiele des Schicksals bloßzustellen.

E. Den Mann begreife ich nicht. Erzähle mir von ihm und Dir.

M. Von allem, was mein Herz beschäftigt. Wir lebten, vom Frühjahr bis zum todtten Herbst, auf unserm Landgütchen hinter Altona, das zu einem Ritterfize gehört, welchen sein Inhaber, ein russischer General, seit vielen Jahren nicht besucht hatte. Des alten Pfarrers Stellvertreter ward jetzt ein junger Mann nach meines Vaters Herzen — edel, bescheiden, fromm, so unterrichtet als gebildet, holdselig überdies, beredsam und geeignet, das Anziehende belehrend, den trockenen, dunkeln Stoff verständlich und ergreifend vorzutragen. Theodor Wählau ward demnach unser willkommener Gesellschafter und fand in mir und Theonien eifrige, andächtige Schülerinnen. Ich gemahnte mich wie jene geheiligte Freundin des Mittlers, wenn er des Sonntags an geweihter Stätte das Wort des Herrn verkündigte und er mich im geselligen Verkehr wie der unvergessliche, zum Manne gewordene Emil — Ich liebte sehr wieder, doch wie die Gottesbräut den himmlischen Verlobten. Gegen das Ende dieses egyptischen Sommers nöthigten vorgobliche Geschäfte den Vater zu einer Reise nach Seeland. Noch hatte ich Kopenhagen nicht gesehn, ich mußte ihn auf sein Gebiß begleiten, Theone blieb unter der Hut der La-

martin, unserer Hofmeisterin, in Hellborn zurück. Es leuchtet ein, sagte jener, als mein Paradies hinter uns lag: wie schwer Dir dieses Opfer wird, daß Du viel lieber mit unserem Wählau selbst nach einer wüsten Insel schifftest, daß er Dein Ein und Alles ist und ich gestehe sogar, daß mir die Verbindung mit diesem Seltenen erwünscht seyn würde, denn sein Werth macht ihn ebenbürtig und das künftige Pfarramt zum geborenen Manne. — Ich glaubte zu träumen, liebe Emma — eine Stimme aus dem Himmel zu vernehmen und bedeckte die ergriffene Vaterhand mit Küßen und Thränen.

Aber hast Du auch hinreichenden Grund, dieselbe Zuneigung in ihm vorauszusetzen? Beweise seiner Liebe und des Verlangens, der Deinige zu werden?

Weder Briefe, noch Gesändnisse, erwiederte ich: doch scheint ihn nur die zarte Rücksicht auf meine Abkunft und die Furcht vor Ihrer Versagung zurückzuhalten.

Keinesweges! erwiederte der Vater: Die Lammartin hat Wählau's Herz erforscht und ihn zur Sprache gebracht — sie schwört darauf, daß er Dich nur schätze und ehre und sein Gefühl um so gewisser kein wärmeres sey, da er sie im Vertrauen, doch bloß im heitern Geiste der Neugierde gefragt habe, ob ihm nicht bald die Freude werden dürfte, Dich oder Theonien am Traualtare zu segnen. — Ich verstummte, meine Emma! ich verbarg, schnell und für immer enttäuscht und gedemüthigt, mein Gesicht in dem Tuche und beschwor dann den Vater, seiner fernerhin mit keinem Laute zu gedenken. Er hielt Wort! — Wir fanden in der Hauptstadt werthe Bekannte und ein Unmaß von Zerstreungen, ich aber die traurigsten Stunden meines Lebens, denn was ist qualender, als mit verstörtem Gemüthe, von Wehmuth und Heimweh geängstigt, harmlos erscheinen, sich den Weltleuten gleichstellen, beachtet und angenehm machen zu sollen, wenn uns die Kraft zur Selbstherrschung, oder die Fähigkeit zu heucheln abgeht? Jetzt schrieb Theone, daß der General, bald nach unserer Abreise, unversehens eintraf, daß er ihr einen Besuch gemacht, seine Entfernung bedauert habe und Wählau, wie es scheint, bereits sein begünstigter Gesellschafter sey. Der Vater wünschte die überflüssige Bekanntschaft des russischen Herrn zu ersparen und verlängerte, den dringenden Bitten unseres dortigen Kreises nachgebend, den Aufenthalt in der Residenz, dessen eigentlichen Zweck ich jetzt endlich erkannte. Die Absicht war, seine Melitta mit einem dortigen jungen, ihm zusagenden Verwandten in nähere

Beziehung zu setzen. Der gute Kammerherr fand mich, schon bei dem ersten Zusammentreffen, nach seinem Sinne, umschwebte mich Tag für Tag und ward auf einer Wanderung durch das idyllische Seeland, unser Führer. Er bewirthete uns unter Weges auf seinem trefflichen Landsitze, ließ endlich das Gesändniß seiner Zärtlichkeit und ernster Absicht in den Strickbeutel des gleichmüthigen, scheinblindenden Mühmens gleiten und verschwand, als ich dessen, in meiner Verschmähung aller Männer und Freuden dieser Erde, mit keinem Worte gedachte und nach wie vor eine unerregbare Karthäuserin darstellte.

Er dauert mich! lächelte die Gräfin.

Zur Ungebühr, erwiederte Melitta: denn eine schöne, begüterte Jütländerin hat ihn noch in demselben Jahre erhört und entschädigt. — Der Vater versarg seinen Mißmuth, die Tanten schmollten und begriffen nicht, wie man sich einem solchen Freier versagen könne, die schmollenden Mühmchen dagegen wurden wieder hold und lobten diese Wähligkeit, mich aber beschlich im Gefolge des stillen Herzeleid und Heimwehes ein Nervenübel, das unsere Rückkehr noch um zwei Monate verzögerte. Mansell Lamartin war indes mit Theonen nach der Stadt zurückgekehrt; die Schwester empfing mich bei der endlichen Heimkehr zärtlich doch verdüstert, denn was sie jener im Bezug auf unsern Liebling abgelockt hatte, stellten des Vaters Aeußerungen in offenen Widerspruch mit dem eigentlichen Verhältnisse und bezeichnete die vorgefaßte Absicht, mich von dem edeln Freund und Bildner zu entfernen und die dortigen Verwandten für einen ihm willkommenen Schwiegersohn sorgen zu lassen. — Ich weiß nun, sagte sie: daß Du, schon bei dem ersten Anblicke, Wählau's Herz erregtest, daß diese Neigung allmählig zur innigen Liebe ward, daß er endlich, von dem eifrigen Wohlwollen des Vaters ermutigt, anfragte, ob ihm dieser wohl, nach dem Empfange der Prediger-Stelle in Hellborn, Deine Hand zugestehen werde und der Vater dagegen, liebevoll und bedauernd einer schon für Dich getroffenen Wahl gedachte, welche die Verhältnisse unseres Hauses nöthig und wünschenswerth machten. In diesem Falle, entgegnete Wählau: gebietet mir die Pflicht gegen Melitten und mich selbst die schleunigste Entfernung, der Vater aber versicherte, daß er das Bewußtseyn nicht ertragen würde, Deinetwegen die Gemeine ihres guten Hirten, ihres künftigen geliebten Seelsorgers beraubt, einen so trefflichen Mann aus seiner ebenen, heilreichen Bahn verdrängt

zu wissen und Du nun, ohne Zögern, der künftigen Bestimmung zugeführt werden solltest. Daher der schnelle Ausbruch nach Kopenhagen. Ach, es war uns, als ob Du gestorben seyst. Wählau kam noch täglich, doch wie ein leidtragender Freund, der den Trauern den zusprechen will und selbst keinen Trost hat. Am Tage, der uns Deinen ersten Brief brachte, traf unverhofft der Gutsherr ein und unser Trübseliger ließ sich nun erst am Ende der Woche wieder blicken. Er schilderte den General als einen hochgebildeten, gemüthreichen Mann, der ihn mit unverdienter Auszeichnung behandle und dem er wahrscheinlich von irgend einem Gönner weit über die Gebühr empfohlen worden sey — der sich rühme, eine der trefflichsten Frauen Rußlands und fünf blühende, ihr an Güte und Liebreiz gleichende Kinder zu besitzen, welchen nur ein angemessener Bildner fehle — der an der unter'n Wolga — an Asiens Grenze, große, trefflich gelegene, von deutschen Colonieen umgebene Güter habe, und auch diesen — durchaus protestantischen Ansiedlern gebreche es nur an einem würdigen Prediger und Lehrherrn. Bei jugendlicher Kraft und regem Sinne für den verdienstlichen Beruf, könne ein solcher beiden heilbringenden Zwecken genügen und wolle Wählau der Stimme von oben folgen, die ihn durch seinen Mund anspreche, so werde er den armen Colonisten, wie der Familie des Generals, als ein Gesegneter des Herrn erscheinen. Die zeitlichen Vortheile, fuhr Wählau fort: die er mir für den Fall der Gewährung anbietet, sind so glänzend und die Bürgschaften für diese so sicher, daß ich bereits mein Haus bestellte, morgenden Tages nach der Stadt fahre, um die Entlassung nachzusuchen, meiner Schwester dort das Lebewohl sage und dem General nach Breslau vorangehe, um ihn von da aus zu begleiten. — Ach, liebe Melitta! setzte Theone hinzu: Du hättest die Bewegung sehen sollen, in der er jetzt zum Abschiede meine Hand ergriff — hättest die Innigkeit seines Kusses empfinden sollen, denn ich fiel ihm, von der Wehmuth übermannt, um den Hals und weinte laut, als er jetzt Deiner im Geiste der zärtlichsten Sehnsucht gedachte, Dich segnete, sich dann verstummend losriß und, weinend wie ich — wohl für immer davon ging.

Auch Melitta verstummte nun, von einem Thränenstrom bedrängt, sie umsing, durchdrungen von derselben Wehmuth, die nahe, marmorne Bildsäule der Ceres und drückte ihr glühendes Gesicht an den kühlenden Busen der Göttin. (Fortf. f.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Berlin.

(Beschluß.)

Das königl. Theater hat die Wunder-Oper: die heimliche Ehe, wieder auf das Repertoire gebracht, und Dlle. Tibaldi uns die Ueberraschung gemacht, die Parthie der Beatrice zu übernehmen, und in einem Kostüme aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu erscheinen, in welchem sie ganz allerliebste aussah. Daß sie allerliebste sang, versteht sich von selbst. Die übrigen Parthieen wurden durch die Damen Siebert, Eunice und durch die Herren Spitzeder, Schiesche und Diez gegeben. Siehe Tarif.

Ogleich Dlle. Tibaldi ihren Aufenthalt um einige Wochen verlängert hatte, so schlug doch endlich die Scheidestunde, und wir haben sie bereits in der Oper „Corradino“ das letzte Mal gesehen und gehört. Der Abschied war herzlich, auch etwas tumultuarisch. Das Publikum wollte seinen Liebling durchaus nicht verlieren und rief aus allen Kräften: „Hierbleiben! Hierbleiben!“ allein Dlle. Tibaldi, welche von den Beweisen der Liebe wirklich gerührt schien, erklärte, daß das beschränkte Repertoire der königstädtischen Bühne ihr nicht gestatte, den Wünschen des Publikums zu entsprechen. Gedichte fehlten nicht.

Nebst Dlle. Tibaldi wird uns auch in kurzer Zeit Dlle. Clara Siebert verlassen, welche uns aber noch zu neu ist, um ihren Verlust lebhaft betrauern zu können. Doch lebhaft und allgemein wird der Verlust des Herrn Jäger, welcher uns auch bald Lebenswohl sagen wird, betrauert werden. Es ist eine schlimme Zeit gekommen, und das Loos der jetzigen Direktoren des königstädtischen Theaters ist durchaus nicht zu beneiden; sie müssen tragen die Sünden der Väter.

Die Zahl der Fremden ist dieses Mal minder bedeutend als gewöhnlich. Mad. Fink, geb. Dietrich, die Herren Freund, Wehrstedt, Eramolini und Nabehl, sonst niemand.

Mad. Fink, eine sehr gebildete und mit den schönsten Mitteln ausgestattete Sängerin, gab im königl. Theater die Parthieen des Sextus in Mozart's „Titus“, die Ober-vestalin in Spontini's einzigem Meisterwerke, „die Vestalin“.

Herr Freund, Regisseur vom Hof-Theater zu Mannheim, gab im königl. Theater den Bucephalo in „Die Dorfsängerinnen“, den Leporello in „Don Juan“ mit, den Villac Umu im „Opferfest“ ohne Beifall. Herr Freund ist ein wackerer Buffo und geübter Sänger, allein für ernste Parthieen scheint er nicht geeignet zu seyn.

Herr Wehrstedt, vom herzogl. Hoftheater zu Braunschweig, gab den Mafferu in „Das unterbrochene Opferfest“, den Micheli in „Der Wasserträger“, den Oberpriester in „Die Vestalin“ mit mangelndem Beifalle, welches aber durchaus nicht befremden kann, da diesem Sänger beinahe Alles, was einem Sänger oder Schauspieler Beifall erwerben kann, vor der Hand noch mangelt. Die Stimme des Hrn. Wehrstedt, obgleich etwas derb und rauh, dürfte vor der Hand das Einzige seyn, was an ihm zu loben wäre, daher er auch als Mafferu, welchen Barbaren seine etwas barsche Stimme wohl kleidet, Beifall fand.

Der Tenorsänger Herr Eramolini, welcher vor einiger Zeit im königl. Theater Gastrollen gab, ist wiedergekehrt und als Graf Almaviva in Rossini's „Barbier von Sevilla“ aufgetreten. Die Vorzüge des Herrn Eramolini, als gute Schule, geschmackvoller Vortrag, hinlängliche Gewandtheit, sind nicht zu verkennen, doch das Beste, eine reine, umfangreiche Stimme, fehlt, daher, trotz der genannten Vorzüge, keine große Sensation zu erwarten ist.

Herr Nabehl verdient besondere Erwähnung. Er gab bis jetzt im königl. Theater den Schwäzer und den Rath Brand in Brezner's Lustspiele „Das Räuschen“ mit dem besten Erfolge. Als Schwäzer wußte er durch Kenntniß der französischen Sprache, durch eine besondere Zungensfertigkeit, durch feinen Anstand, wie auch durch andere kleine Talente, welche er am rechten Plage geltend zu machen wußte, angenehm zu unterhalten, das geckenhafte Brandchen aber, welches wirklich mehr abstoßt als anzieht, wußte er so glücklich darzustellen, ein so wohlberichtetes Maß zu halten, daß man es über sich gewann, dieses Zerrbild einige Stunden vor Augen zu haben. Er wird sich nächstens auch in ernsten Rollen versuchen.

Zum Schlusse eine Stadtneuigkeit, welche ich aber nicht verbürgen will. Man sagt, die jetzige Direktion des königstädtischen Theaters habe bei hoher Behörde eine ausgedehntere Freiheit für das Opern-Repertoire nachgesucht, und zur Unterstützung des Gesuches angeführt, daß die Bühne, bei den hohen Sagen, welche sie den Sängern und Sängerinnen zu bezahlen habe, ohne die erbetene Repertoire-Freiheit nicht bestehen könne. Die hohe Behörde soll aber das Gesuch zurückgewiesen, und eben so weise als gerecht erklärt haben, daß ja niemand verlangt habe, daß dieses, zu Volksstücken, Lustspielen und kleinen Opern bestimmte Theater sich mit großen Opern besasse und ein Künstler-Personal besolde, welches zu erhalten kaum einem Hoftheater ersten Ranges möglich würde; weshalb es beim Alten zu verbleiben habe. Dagegen ist nichts einzuwenden; die jetzigen Herren Direktoren mögen freilich in einiger Verlegenheit und auch etwas übler Laune seyn, da sie es trifft, die Suppe zu essen, welche Andere eingebrockt haben, allein der Behörde, welche ihnen in's Gedächtniß ruft, was die Anderen (die Einbrockenden) nicht hätten vergessen sollen, dürfen sie nicht grollen, gegen sie keine Klage erheben, denn sie handelt weise und consequent, wie immer; gegen den Mann aber, welcher zuerst den unglücklichen Gedanken faßte, das Volkstheater in eine mit den ersten Bühnen Deutschlands rivalisirende Opernbühne umzuwandeln, der sich als der entschiedenste Feind dieser Anstalt bewiesen und vielleicht den Untergang derselben bereitet hat, mögen sie gerechte, wenn auch vergebliche, Klage führen.

Da der für mich bestimmte Raum wohl schon überschritten ist, so ersuche ich, den beiliegenden Tarif diesem Berichte nicht anzuhängen, sondern dem nächstfolgenden vorzusetzen. — Da ich weiter nichts zu sagen habe, schließe ich mit den gewöhnlichen Versicherungungen, daß ich bin und seyn werde Ihr ergebener

L. D. R.

A u f f o r d e r u n g.

Für eine Bühne ersten Ranges wird eine junge Künstlerin im Fache der sentimentalischen Liebhaberinnen gesucht. Anträge deshalb werden eingesendet unter Adresse

der Redaction.